

Lk 2, (1-14) 15-20

Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde. 2 Und diese Schätzung war die allererste und geschah zur Zeit, da Quirinius Statthalter in Syrien war. 3 Und jedermann ging, dass er sich schätzen ließe, ein jeder in seine Stadt. 4 Da machte sich auf auch Josef aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, weil er aus dem Hause und Geschlechte Davids war, 5 damit er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe; die war schwanger. 6 Und als sie dort waren, kam die Zeit, dass sie gebären sollte. 7 Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.

8 Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde. 9 Und der Engel des Herrn trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr. 10 Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; 11 denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. 12 Und das habt zum Zeichen: ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen. 13 Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: 14 Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.

15 Und als die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten untereinander: Laßt uns nun gehen nach Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat. 16 Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Josef, dazu das Kind in der Krippe liegen. 17 Als sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, das zu ihnen von diesem Kinde gesagt war. 18 Und alle, vor die es kam, wunderten sich über das, was ihnen die Hirten gesagt hatten. 19 Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. 20 Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war.

Wenn man in einem fremden Land ankommt, muss man als erstes die Begrüßungsrituale kennenlernen. In meinem Heimatland, Südafrika, gehört es zum guten Ton immer danach zu fragen, wie es dem anderen geht. Bei den Persern gibt es ein noch längeres Begrüßungsritual, weil man auch nach dem Wohl der ganzen Großfamilie fragen muss. Wer in einem fremden Land ankommt und solche Begrüßungsrituale nicht kennt, kann schnell einen Fehler machen. Wenn ich zum Beispiel in Indonesien ankomme, würde ich meinem Gegenüber bei der Begrüßung fragen, ob der schon geduscht hat! Man stelle sich vor, ich würde hierzulande meinem Pastor, Lehrer, oder guten Freund bei der Begrüßung fragen, ob der dann schon geduscht hätte! „Fremde Länder, fremde Sitten.“ kann man nur über derlei Dinge sagen. Am heutigen Weihnachtstag begrüßen wir Gott. Zum ersten Mal kommt Gott durch Jesus leibhaftig zu uns Menschen. Natürlich kommt Er nicht nur in das Land Israel in einer Hütte in Bethlehem zu uns, sondern ganz direkt kommt Er zu dir, um dich in deinem Haus in deinem Leben in Deiner Familie zu besuchen. Er will bei dir wohnen! Wie würdest du dann Gott an der Türschwelle begrüßen. Würdest du auf südafrikanisch begrüßen: „Hallo, wie geht's?“ Auf persische Art nach dem Wohl seiner Onkel und Tanten fragen,ginge ja irgendwie gar nicht. Noch weniger, ihn zu fragen, ob Er denn schon geduscht hätte.... Bevor wir aber weiter darüber nachdenken, lasst uns doch mal auf die erste Weihnachtsgeschichte schauen, wie es dann dort daher ging, als Gott zu Menschen kam.

Zum ersten fällt auf, dass das Begrüßungskomitee des Sohnes Gottes aus äußerst ungewöhnliche Typen besteht. Aus der Weihnachtsgeschichte hören wir, dass es Hirten waren, die Jesus kurz nach der Geburt begrüßen dürfen. Hirten waren damals so ziemlich die letzten Menschen in der Gesellschaft. Heute würde man sie vielleicht fast mit Obdachlosen vergleichen können. Diese Hirten werden während der Nachtschicht auf dem Felder von ein paar Engeln überrascht und bekommen die eigenartigste Botschaft ihres Lebens. „Euch ist heute der Heiland geboren!“ Und wenn das Begrüßungskomitee schon komisch ist, ist der Ort, wo sie ihn begrüßen dürfen noch komischer. Sie werden ihn in einer Krippe finden in Windeln gewickelt. Das Eigenartige an diesem Bild ist dabei nicht, dass Gott in großer Macht und Herrlichkeit auf die Bühne tritt. Das Eigenartige ist ja gerade das ganz Alltägliche und Normale. Kinder werden ständig geboren und in Windeln gewickelt. Bei der Geburt des Sohnes Gottes, ist das nicht anders. Irgendwie erwartet man etwas Größeres für den Sohn Gottes. Vielleicht ein Wunder. Oder vielleicht etwas Sonderbares. Nein! Im Evangelium kann Jesus als neugeborenes Kind nicht reden und predigen, wie es der Koran vorschlägt. Als Er Mensch wurde, war es eine Geburt wie jede andere. Und Jesus war ein Kind wie jedes andere. Aber zurück zu der ersten Frage. Wie begrüßt man denn den Gottes Sohn, wenn er kommt? Bei den Hirten lernen wir, wie das geht. Als Erstes will Gott, dass wir es gemerkt haben, dass Er gekommen ist. Gott schickt in der ersten Weihnachtsstunde einen Engel. Der Engel gibt den Hirten die wichtige Nachricht, dass dieses gewöhnliche Kind in einer Krippe, Gottes Sohn ist. Sonst hätten sie gar nichts davon gewusst. Und wenn es so ist, dass die Hirten verstanden haben, dass dieses Kind Gottes Sohn ist, dann können sie gar nicht ruhig sitzen bleiben. Sie gehen hin! Sie gehen sogar sehr eilig hin. Man hat den Eindruck, dass sie wirklich alles stehen lassen, damit sie das Kind sehen können. Diese Begrüßung ist gerade darin merkwürdig, weil sie in der Krippe nichts Besonderes finden würden. Der einzige Unterschied zu jedem anderen Kind war, die Botschaft, die die Hirten von den Engeln gehört hatten, dass dieses Kind der Heiland der Welt ist. Ansonsten gab es nichts für die Augen. Trotzdem sind sie gegangen. Man stelle sich vor, die Hirten hätten es anders gemacht. Man stelle sich vor, sie hätten gesagt: „Na, ja, wir wissen ja jetzt, dass der Heiland geboren ist. An der Tatsache ist nichts mehr zu ändern. Lasst uns lieber auf der Wiese liegen bleiben. Vielleicht bleibt dann noch Zeit für eine Schlafpause!“ Oder, nach modernem Jargon gesprochen: „Klaus gehe du hin und schicke uns ne Whatsapp, dann sehen wir, wie der Junge aussieht!“ Nein, so haben es die Hirten nicht gemacht. Sie haben nicht nur verstanden, was der Engel gesagt hat. Sie sind auch sofort zur Tat übergegangen. Und sind eilig hingelaufen. Sie wollten nicht nur hören. Sie wollten auch noch sehen! Sie wollten zum anfassen nahe sein! Was können wir nun von diesen Hirten lernen. Als Erstes sehen wir, dass Gott ein Interesse daran hat, dass wir von seinem Kommen wissen. Über viele Generationen hat Gott nun wirklich seine Boten geschickt, uns davon zu sagen. Gott hat keine Mühe gespart, uns genau zu sagen, wo Er zu finden ist. Sowie es schon in der ersten Weihnachtsgeschichte war, so ist es auch geblieben. Gott sucht sich das Schlichte, Alltägliche und Normale. IN der ersten Weihnachtsgeschichte kam Er als Kind in einer Krippe. Heute kommt Er in ganz gewöhnlichem Brot und Wein. Das Verrückte ist nun, dass wir das so oft überhaupt gar nicht merken. Vielleicht haben wir auch ganz vergessen darüber zu staunen, dass Gott überhaupt zu uns Menschen kommt. Bei den ersten Hirten lernen wir, wie wir Gott begrüßen dürfen. Zuerst staunen! Dann nicht lange warten! Hingehen! Ach, wie schnell wir Menschen das vergessen. So Viele in unserer Gesellschaft haben es vergessen, wie Hirten zu schauen und wir Hirten zu staunen und wie Hirten zu gehen und dabei sein. Manche sagen, dass sie jetzt alles vom Christentum wissen und nicht mehr jeden Sonntag hin brauchen. Für manch andere ist das Wetter zu schlecht. Oder die Straßenbahnkarte zu teuer...oder die Menschen zu doof...Es gibt Hundert verschiedene Gründe.... Aber der Hauptgrund ist doch der, dass wir vergessen haben darüber zu staunen, wie alltäglich sein Kommen überhaupt ist. Die Hirten

wussten es, weil die Engel es ihnen gesagt hatten. Wir wissen es auch, weil Gottes Wort es uns sagt. Deshalb lasst uns den Sohn Gottes wie wahre Hirten bestaunen und alles andere stehen lassen und hingehen. Dabei geht es um nichts anderes als nur dieses: Gott nah zu sein! Ja, du kannst Gott wirklich begrüßen, wie du willst. Wenn zwei Menschen, die sich lieben, sich nach langer Zeit wieder sehen, dann reicht es doch, einfach da zu sein. Es braucht keine Worte und keine Zeremonie. Einfach nur da sein, ist schon die Begrüßung überhaupt! Für die Hirten war der Besuch bei der Krippe umwerfend. Deshalb konnten sie gar nicht lange warten. Sie musste es einfach allen weitersagen. Es ist undenkbar, dass Gott in die Welt kommt und wir nichts darüber sagen. Es ist undenkbar, dass Gott die Trennung zwischen Menschen und Gott aufhebt und wir das alles für uns behalten. Es ist undenkbar, dass Gott Frieden auf unserer Welt bringt und wir einfach so sanglos und klanglos zur Tagesordnung zurückkehren. Die Hirten haben die Botschaft von der Geburt Jesu nicht nur weitergesagt, sie konnten nicht anders als das mit Lobgesängen zu tun. In der Weihnachtsgeschichte, wie in keiner anderen Geschichte, wird deutlich, dass die Menschen und die Engel gemeinsam singen. Der Lobgesang hier auf Erden findet ein wunderbares Echo im Himmel.

So war also die Begrüßungszeremonie des Sohnes Gottes. Man kam zu ihm, man hat weitergesagt, was man gesehen hat und man hat Gott gelobt. Dabei passiert alles in unserer ganz alltäglichen unvollkommenen Welt. Die Hirten gehen auch alsbald zurück zu ihren Feldern. Es wird noch viele Jahre dauern, bevor sie wieder von Jesus hören. Und selbst dann, bleibt die Botschaft von seiner Kreuzigung und von seiner Auferstehung eine Botschaft, die das Getriebe des Weltsystems noch nicht aus den Angeln hebt. Neben dem Engelgesang und neben der Frohen Botschaft von der Geburt des Sohnes Gottes, gibt es die ganzen schrecklichen Nachrichten dieser Welt immer noch. Diese Nachrichten sind anders als die Frohe Botschaft. Sie sind laut und drängen sich auf. Dabei ist es allzu verführerisch, die Frohe Botschaft nicht zu hören oder zu verbergen. Wir können und dürfen aber dagegen angehen. Wir dürfen entgegen alle schlechten Nachrichten, etwas ganz anderes sagen: Etwa so: Gott ist da! Willst du kommen und ihm Hallo sagen....? Komm mit. Ich zeige dir, wie das geht!
Amen